

# **Digitales Brandenburg**

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

## **Geschichte der Reformation in der Mark Brandenburg**

**Schottmüller, Adolf**

**Berlin, 1839**

Meinem theuren Freunde Alexander Mehring, Prediger an St. Jacobi in  
Stettin.

**urn:nbn:de:kobv:517-vlib-11262**

Meinem theuren Freunde

Alexander Mehring,

Prediger an St. Jacobi in Stettin.

Die Treue und Liebe, mein verehrter Freund, mit der Du seit so vielen Jahren mich und meine Bestrebungen beachtet und gefördert hast, machen es mir zu einer angenehmen Pflicht, oder vielmehr zu einem dringenden Bedürfniß, Dir durch Zueignung dieser Schrift ein öffentliches Bekenntniß meiner Dankbarkeit und Ergebenheit abzulegen, und Dir zugleich die Gründe auszusprechen, welche diese Schrift hervorgerufen haben, und welche sie jetzt in dieser beschränkten Form erscheinen lassen.

Die theils allgemeinen, theils besondern Jubilarfeierlichkeiten, welche in den laufenden Jahrzehnten in unserm deutschen Vaterlande begangen worden sind, und namentlich diejenige Feier, welche in dem laufenden Jahre zum Andenken an die Einführung der Reformation in der Mark begangen

werden wird, wenden vielfach den Blick rückwärts auf das Zeitalter der Kirchenverbesserung, in welchem jene großen und schweren Tage gelebt wurden, deren Andenken und Feier wir jetzt mit freudigen Dankgebeten begehen. Große und schwere Tage waren es: denn überall, wo das Reich des Geistes mit dem Reiche des Fleisches zusammenstößt, wo die sichtbare Welt mit der unsichtbaren in Kampf geräth, entsteht ein furchtbares und grimmiges Streiten um den Preis des Sieges, und gleichwie im Todeskampfe Leib und Seele mit einander ringen, so werden hier alle Seelen- und Körperkräfte der Menschen aufgeregt, und zur Theilnahme an dem großen Streite über geistiges Leben und geistigen Tod hingedrängt. Wenn aber die Erinnerung und der Rückblick auf solche Bewegungen schon etwas Erhebendes und Begeisterndes auch für diejenigen Zeiten hatte, welche gar nicht so unmittelbar von dem Gegenstande des großen Kampfes berührt und ergriffen wurden, sondern auf ihn mehr wie auf ein bloß merkwürdiges Ereigniß der Weltgeschichte hinblickten, so hat für uns das Reformationszeitalter die besondere Bedeutung, daß wir uns in einem ähnlichen Zustande der Aufregung, der Begeisterung und des Kampfes befinden, daß wir, wenn auch in etwas anderer Weise, und um anderer äußerer Zwecke willen, von demselben Grunde geleitet, zu demselben Ziele fortstreben. Auch unserm Zeitalter ging ein Jahrhundert voran, in welchem das heilige geistige Feuer des Evangeliums fast erloschen war, in welchem eine inhaltslose, oberflächliche Verstandes-Theologie und Philosophie, ein todter

Buchstabendienst den lebendigen Geist unterdrückt hatte, in welchem die Merkmale des Gegensatzes der katholischen und protestantischen Kirche zwar sehr bestimmt angegeben und festgehalten wurden, das aber nichts destoweniger seiner innern Abgestorbenheit und den darin geltenden Verstandesprincipien nach dem Jahrhunderte des katholischen Mittelalters, das dem Reformationszeitalter voranging, sehr ähnlich war. Aber diese Zeit ist vorüber. Gott hat den Menschen nach seinem Bilde geschaffen und dieses seines göttlichen Urbildes erinnert er sich immer wieder und hebt seinen Blick nach oben, wenn er auch einmal lange im Dienste der Welt und in der Knechtschaft des Verstandes seiner ursprünglichen höhern Bestimmung vergessen hat. Außere und innere Noth, die Folgen jener Abwendung von dem Urquell des Geistes und Lebens haben ihn erweckt und gemahnt, daß dem Menschen kein Heil gegeben ist außer in dem Worte Gottes und in dem Glauben an Christum. Der Mensch verließ mit seinem Blicke die Erde, auf der er für die Freiheit seines Geistes und Leibes keine Rettung mehr fand und sah auf zu seinem himmlischen Vater, dessen allmächtigen Beistand er so lange nicht gesucht hatte. Der verlorne Mensch fand auch bei seiner Rückkehr zu ihm sogleich die Hülfe, die denen nicht verweigert wird, die im Namen des Sohnes gläubig darum bitten, und die äußere Noth, die fremde Gewaltherrschaft, welche unsre Hingabe in den Dienst der Welt auf uns gezogen hatte, ward durch die Hülfe Gottes alsbald von uns genommen. Die innere Noth aber ist uns größtentheils noch

geblieben, und mit ihr zu ringen und zu kämpfen, und sie, welche die Finsterniß ist, durch das Licht des heiligen Geistes zu verdrängen, ist noch unsre Aufgabe. Unser irdisches Vaterland ist frei geworden von dem Drucke fremder Gewalt, jetzt gilt es, uns auch für unser ewiges Vaterland frei zu machen von fremder Herrschaft, frei zu machen von eiteln und irdischen Vorstellungen, welche unsern Blick in das Ewige trüben, frei zu machen von der Scheu vor menschlicher Autorität, um in dem Reiche des Geistes und Gottes nur dem Geiste und Gotte zu dienen.

So aber und um dieses Ziel kämpfte auch Luther und seine treuen Geistesgenossen, und deshalb hat die Geschichte der Reformation und die Jubilarfeierlichkeiten der durch sie veranlaßten einzelnen Begebenheiten für uns eine ganz andere, weit höhere Bedeutung, als für unsre Ureltern im vorigen Jahrhunderte. Deshalb blicken wir auf jene alte Zeit zurück wie auf ein Musterbild, dessen Hauptmomente und Hauptzüge wir nachzuleben und nachzubilden haben; aus dessen Betrachtung wir also den unmittelbarsten Nutzen schöpfen, durch dessen Beispiel wir zu kühnem, vertrauensvollem, siegverkündendem Kampfe angefeuert werden.

In diesem Sinne aber und zu diesem Zwecke wagte ich mich bereits vor einer Reihe von Jahren, wie Du weißt, an die Beschreibung des Zustandes und der Begebenheiten, durch welche die Kirchenverbesserung in der Mark Brandenburg und besonders in deren Hauptstadt Berlin Eingang und Festigkeit erhielt. Ich sammelte damals mit großem Eifer

für diesen Gegenstand, benutzte das Königliche Geheime Staats-Archiv, das mir durch die Gewogenheit Sr. Excellenz, des wirklichen Geheimen Staatsministers Hrn. Freiherrn von Altenstein zugänglich wurde, wie die Magistrats-Archive mancher märkischen Städte. Leider aber drängten mich Familienverhältnisse zu anderweitigen Beschäftigungen und sowohl der völlig ausgearbeitete Theil dieser Schrift, wie die Materialien zu dem Uebrigen ruhten mehrere Jahre unberücksichtigt in meinem Pulte. Da unterdessen das Jahr 1839, welches das dritte Jahrhundert der Existenz der evangelischen Kirche in der Mark beendigt, herannahte, sah ich mit Betrübniß auf meine unvollendet gebliebene Arbeit hin, und hegte den Wunsch, sie, wenn auch weniger durchgearbeitet und abgerundet, als es unter andern Umständen würde geschehen sein, zu veröffentlichen, damit meine Bemühungen um diesen Gegenstand doch nicht ganz ohne Frucht bleiben möchten, zumal da der Hauptzweck dieses Werkes, die Reformation als wesentliches Förderungsmittel der organischen Entwicklung des brandenburgisch-preussischen Staates darzustellen, als erreicht betrachtet werden kann. Ich beschloß daher im Herbst des vorigen Jahres das angefangene Werk wieder vorzunehmen und es, so weit es meine sehr beschränkte Zeit erlauben würde, zu vervollständigen und zu beenden. Dies ist nun mit Hülfe meines jungen Freundes, des Candidaten der Theol. Lindig, der mir bei Anordnung des Materials und Ausfüllung der Lücken zur Seite stand, geschehen, und ich übergebe Dir, meinem geliebten Freunde, und dem

Publicum das so entstandene Buch mit dem Wunsche, daß es von diesem mit der Theilnahme und Geneigtheit möge aufgenommen werden, deren ich von Deiner Seite versichert bin.

Berlin, am 5. März 1839.

**Adolph Müller.**